

Dialogpredigt zum 1. Advent/A am 27.11.2022 in der Basilika St. Martin von Dekan Ulrich Kloos und Pfr. Michael Hagner

Les. Jes 2, 1-5; Mt 21, 1-9

Adventliche Friedenssehnsucht: Jesaja trifft auf Matthäus

Hallo Matthäus, nein ich meine nicht unseren Rottenburger Weihbischof, ich meine dich Matthäus Evangelist, du hast doch diese Worte aufgeschrieben, die wir eben gehört haben.

Ja, wer bist denn du? Du bist ja ganz ergraut? Du wirst doch nicht behaupten, dass du Jesaja bist, der die Worte des ersten Bibeltextes aufgeschrieben hat? Hallo Jesaja, du sollst wissen, ich keine deine Texte in und auswendig.

Ja, das ist ja gut, drum finde ich es interessant, dass wir uns heute hier treffen. Da liegen ja Jahrhunderte dazwischen. Aber unsere Worte haben immer noch Aktualität, wie mir scheint. Das kannst du wohl sagen. Sag mal, warum ist denn da heute so ein grüner Kranz mit Kerzen drauf und nur eine ist angezündet?

Das kannst du noch nicht wissen, Jesaja. Das ist ein Adventskranz. Der Advent dauert vier Wochen und jede Woche wird eine weitere Kerze angezündet. Das ist eine Zeit der Erwartung.

Eine Zeit der Erwartung? Ja, das hatten wir damals auch. Wir warteten damals auf Frieden in der Welt. Wir warteten auf einen Menschen, der endlich Frieden macht unter den Menschen. Das ist doch eine Sehnsucht, die ganz tief in uns Menschen drin steckt.

In diesen Tagen hier in Europa ist auch eine große Sehnsucht nach Frieden. Der Krieg in der Ukraine und das damit verbundene Leid ist den Menschen hier sehr nahe. Aber so eine Gestalt, die Frieden stiftet ist nicht in Sicht.

Aber wir brauchen doch solche Hoffnungsbilder für den Frieden, wie ich sie aufgeschrieben habe. Ja, da steht darüber am Ende der Tage. Aber es ist ein universales Hoffnungsbild für alle Zeiten, dass alle Völker zusammenkommen, ohne gegenseitige Vorurteile und Vorbehalte, und dass alle dazu beitragen, dass es allen gut geht. Das sprechendste Bild finde ich: Schwerter zu Pflugscharen, und Winzermesser aus Lanzen. Da werden Waffen in Werkzeuge umgeschmiedet, damit alle Menschen gut zu essen und zu trinken haben. Keine Energie und kein Geld wird in Waffen mehr gesteckt, um sich gegenseitig zu bekämpfen, sondern darin, um füreinander gegenseitig gut zu sorgen, das ist für mich das schönste Bild für ein friedliches Miteinander. Und was erleben wir gerade: Es gibt Munitionsgipfel, wir wissen besser über Leoparden, Geharden, Tiger und Marderpanzer Bescheid, als über das Leid, das dieser Krieg anrichtet. Drum braucht es unbedingt solche biblischen Gegenbilder. Frieden kommt von innen, dafür müssen wir in unseren Herzen empfänglich sein. Das ist doch bei dir heute im Bibeltext auch so? Oder sehe ich das falsch?

Nein im Gegenteil, da kommt ja auch einer, der die Wertigkeiten dieser Welt völlig auf den Kopf stellt. Er reitet auf einem Esel..., er ist friedfertig...

Er kommt ohne Waffen und schon gar nicht wie einer der Herren dieser Welt. Von denen unterscheidet er sich vollkommen. Wie die Herren dieser Welt denken und was sie alles tun, um ihre Macht zu erhalten und auszuweiten – das erleben gerade viele Menschen. Sie müssen leiden, während andere kaltherzig einfach mit Gewalt und Terror weitermachen. Vielleicht wäre es besser, wenn dieser eine seine göttliche Macht zeigen könnte. Manchmal wünsche ich mir das. Die Friedfertigen scheinen machtlos und schwach zu sein.

Mensch Matthäus – mal so richtig dreinhauen und alles Böse und alle Gewalttäter das wäre was, oder? Vielleicht würde es aber auch welche treffen, die es nicht treffen soll? Und lässt sich das Böse einfach so mit Gewalt – also, indem selber Böses getan wird – aus der Welt schaffen? Hast du nicht selber davon etwas geschrieben? Das hat doch der Eselreiter gesagt, dass der, der alles Unkraut rausreißen will, auch den Weizen mitherausreißt. Und als zwei seiner Jünger ihn bitten, er möge Feuer vom Himmel regnen lassen, da hat er das abgelehnt.

Ja, und regnen und die Sonne scheinen lässt Gott es über Gerechte und Ungerechte. Wie er das bloß aushält?

Vielleicht auch nicht so leicht – vielleicht will er noch einmal eine Chance geben? Eine Chance zur Umkehr, eine Möglichkeit, andere und neue, dem Leben auf helfende Wege zu beschreiten. Von der Umkehr habe ich ja auch ganz schön viel geschrieben. Umkehr zum Frieden – wie könnte das aussehen?

Deine Friedensbilder können da helfen, lieber Jesaja. Sie lösen Sehnsucht nach Frieden aus. Sie bringen Menschen dazu, dem Frieden nachzujagen. Dann versuche ich, ermutigt durch das Vorbild des Eselreiters, dem Frieden mehr Raum zu geben in meinem Leben. So kann aus dem inneren Frieden vielleicht auch der äußere Frieden wachsen. Der Eselreiter bringt Frieden und er ist selbst der Frieden. Wie kann das sein? Und wo ist dieser Friede?

Ach, Matthäus – so ist es: Die Sehnsucht bleibt. Und Sehnsucht kann Menschen verbinden und Neues wachsen lassen. Wenn du ein Schiff bauen willst, so hat einer mal gesagt, dann beginnen nicht damit, Holz zusammenzusuchen, Bretter zu schneiden und die Arbeit zu verteilen, sondern wecke in den Herzen der Menschen die Sehnsucht nach der weite und Schönheit des Meeres.

Lieber Jesaja, heute entzünden wir das erste Hoffnungslicht. Für mich, ist das wie eine Friedensbitte. Ein Zeichen der Hoffnung auf den Friedenskönig. Er möge kommen und aller Welt Frieden bringen und die Sehnsucht der Menschen stillen und das Leben gut machen.

Amen/Amen

